Die Schweiz im 3. Weltkrieg

Möglichkeiten trotz den weltweiten Auseinandersetzungen Unabhängigkeit und Freiheit zu bewahren – Ein Diskussionsbeitrag zur aktuellen Situation von Peter Schweizer

10. November 2024

Der Diskussionsbeitrag von Peter Schweizer beleuchtet, wie die Schweiz in einer immer chaotischeren Weltpolitik ihre Neutralität und Unabhängigkeit bewahren kann. Die internationale Lage spitzt sich dramatisch zu: Auf der einen Seite stehen die USA, die ihre Vormachtstellung mit allen Mitteln sichern wollen, und auf der anderen Seite Russland und China, die sich gegen diesen US-Dominanzanspruch wehren.

Amerikas Strategie: Macht um jeden Preis

Seit dem Ende des Kalten Krieges nutzen die USA ihre Position als „einzige Supermacht“, um militärisch, wirtschaftlich und kulturell den Ton anzugeben. Dokumente wie die „Wolfowitz-Doktrin“ und Studien von Thinktanks wie der RAND Corporation und dem Atlantic Council zeigen, dass Amerika bereit ist, Rivalen wie Russland und China in Schach zu halten, selbst wenn es bedeutet, dass Verbündete wie Europa leiden.

> Die USA verfolgen dabei die Taktik „teile und herrsche“ – Europa soll geschwächt werden, Russland soll isoliert bleiben, und Konflikte sollen von den Amerikanern ferngehalten werden.

Die Europäische Union steht bei dieser Entwicklung oft als Verlierer da. Die Abhängigkeit von den USA und deren Sanktionen gegen Russland haben die europäischen Volkswirtschaften stark beeinträchtigt. Die Schweiz, die als neutraler Staat eigentlich abseits dieser Auseinandersetzungen stehen möchte, wird immer stärker in die Konflikte hineingezogen. Peter Schweizer kritisiert, dass die Schweiz mit ihrer Abkehr von der strikten Neutralität einen Weg eingeschlagen hat, der ihre Stärken und Interessen untergräbt.

BRICS-Staaten und die neue Weltordnung

Eine Gegenbewegung zur US-Dominanz wird durch die BRICS-Staaten angeführt – Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika –, die zunehmend wirtschaftliche Unabhängigkeit anstreben und den US-Dollar als weltweite Leitwährung infrage stellen. Diese Staaten gewinnen an Einfluss und versuchen, eigene wirtschaftliche Bündnisse und Machtstrukturen zu etablieren. Doch die USA, die ihre Kontrolle nicht aufgeben wollen, reagieren mit Sanktionen und gezielten Schritten, um die BRICS-Staaten in Schach zu halten.

Hybridkriege und psychologische Kriegsführung

Amerikas Einfluss endet nicht bei militärischen oder wirtschaftlichen Massnahmen. Der Diskussionsbeitrag zeigt, dass psychologische Kriegsführung eine zentrale Rolle spielt: Hollywood, Nachrichtenmedien und soziale Netzwerke werden genutzt, um Meinungen zu formen und die „richtige“ Sichtweise zu verbreiten. Auf diese Weise versuchen die USA, eine „kulturelle Hegemonie“ zu erreichen – das heisst, ihre Werte und Ansichten weltweit durchzusetzen.

Was bedeutet das für die Schweiz?

Für die Schweiz wird die Lage komplizierter. Sie hat lange davon profitiert, sich nicht an internationalen Konflikten zu beteiligen und durch Neutralität Frieden und Wohlstand zu sichern. Doch durch den Druck, Sanktionen gegen Russland zu unterstützen, rückt sie zunehmend von dieser bewährten Position ab. Schweizer kritisiert, dass diese Abkehr weder gut durchdacht ist noch den Zielen entspricht, die in der Bundesverfassung festgelegt sind.

Eine Strategie für die Schweiz: Souveränität durch Stärke, Vernetzung und Eigenverantwortung

Die geopolitischen Entwicklungen zwingen die Schweiz, sich nicht nur reaktiv, sondern aktiv auf ein zunehmend volatiles Umfeld einzustellen. Peter Schweizer fordert daher eine Rückbesinnung auf die traditionellen Stärken der Schweiz – Neutralität, diplomatische Flexibilität und wirtschaftliche Innovation – und empfiehlt konkrete Schritte, wie die Schweiz ihre Unabhängigkeit bewahren und stärken kann.

Sein Ansatz lässt sich in drei Kernbereiche gliedern: Stärkung des Landes, flexible Aussenpolitik und Eigenverantwortung der Bevölkerung.

1. Die Stärken der Schweiz fördern und nutzen

Ein zentraler Baustein der Strategie ist, die internen Stärken des Landes gezielt zu entwickeln und einzusetzen. Hierzu gehören wirtschaftliche Robustheit, eine starke Landesverteidigung und der soziale Zusammenhalt. Der Bericht schlägt vor, die Schweiz solle sich nicht nur auf das wirtschaftliche Wachstum konzentrieren, sondern gezielt Bereiche ausbauen, die ihre Unabhängigkeit sichern können. Zum Beispiel könnte die Schweiz ihre Energieversorgung unabhängiger und nachhaltiger gestalten und dabei auf Technologien setzen, die ihr Innovationspotenzial fördern. Dies bedeutet auch, dass die Schweiz strategische Ressourcen wie die Wasser- und Nahrungsmittelproduktion absichern und selbstversorgend gestalten sollte.

Im Bereich der Verteidigung betont Schweizer, dass die Schweiz ihr militärisches Potenzial nicht weiter schwächen, sondern gezielt stärken sollte. Dies beinhalte eine robuste Milizarmee, die durch moderne Technologien und Schulungen auf eine flexible, zeitgemässe Landesverteidigung vorbereitet wird. Auch der Ausbau von Cyber-Sicherheitskapazitäten sei entscheidend, um auf hybride Bedrohungen wie Cyber-Angriffe und Desinformationskampagnen vorbereitet zu sein. Die Fähigkeit zur „Geistigen Landesverteidigung“ – also die Resilienz und Wachsamkeit der Bevölkerung gegenüber Manipulationsversuchen von aussen – sei dabei ebenfalls zentral.

2. Eine „Flexible Response“-Aussenpolitik

Anstatt sich von den Interessen anderer Grossmächte vereinnahmen zu lassen, sollte die Schweiz aus Sicht des Autors eine „Flexible Response“-Strategie verfolgen, die es ihr ermöglicht, in Krisensituationen verschiedene Optionen offen zu halten. Dies bedeutet, dass die Schweiz auf eine diplomatische Vernetzung setzt, ohne sich fest an ein Machtbündnis zu binden. Sie sollte mit verschiedenen Staaten und Wirtschaftsgemeinschaften zusammenarbeiten, um ihre Handelsbeziehungen zu diversifizieren und ihre Abhängigkeiten zu minimieren.

> Schweizer legt nahe, dass eine solche Strategie sowohl den Dialog mit den BRICS-Staaten als auch die Zusammenarbeit mit westlichen Partnern umfassen sollte, ohne dass die Schweiz ihre Neutralität verliere.

Ein weiterer Aspekt dieser „flexiblen Aussenpolitik“ ist das Eintreten für internationale Verhandlungslösungen und Friedensinitiativen, bei denen die Schweiz ihre lange Tradition als neutraler Verhandlungsort nutzen könne. Die Schweiz könne ihre Position als „verlässlicher Mittler“ aus Sicht des Autors weiter stärken, um in Konfliktregionen friedensfördernd zu wirken. Eine solche Diplomatie verlange jedoch, dass die Schweiz intern ihre Neutralität festige und nicht durch aussenpolitischen Druck zu einer klaren Parteinahme gezwungen werde.

3. Selbstverantwortung und die Rolle des Einzelnen in der „Geistigen Landesverteidigung“

Ein zentrales Element der Strategie, das der Bericht hervorhebt, ist die Rolle des Einzelnen. Für die langfristige Freiheit und Souveränität des Landes sei es notwendig, dass jeder Bürger Verantwortung übernehme und bereit sei, zur Landesverteidigung in mentaler und sozialer Hinsicht beizutragen.

> Die sogenannte „Geistige Landesverteidigung“ bedeutet für Peter Schweizer, dass sich die Schweizer Bevölkerung ihrer Rolle und Verantwortung für den Erhalt der Unabhängigkeit bewusst seien. Dies umfasse die Förderung eines kritischen Denkens, einer gesunden Skepsis gegenüber manipulativen Medien und einer starken Verbundenheit mit der Schweiz.

Dazu gehörten auch Initiativen zur Bildung und Sensibilisierung, die das Bewusstsein für die Bedeutung der Schweizer Neutralität, Selbstbestimmung und Freiheit stärken. Der Diskussionsbeitrag empfiehlt, dass Bildungseinrichtungen und Medien stärker über die geopolitischen Herausforderungen und die Bedeutung der Neutralität aufklären sollten. Auf diese Weise könne die Bevölkerung selbstbewusst und kritisch in Bezug auf die internationale Lage agieren und müsse sich nicht von aussenpolitischen Einflüssen vereinnahmen lassen.

Fazit von Peter Schweizer

Die vorgeschlagene Strategie für die Schweiz ist umfassend und zielt auf den Schutz und die Weiterentwicklung der Eigenständigkeit in einer zunehmend instabilen Welt ab. Durch die Fokussierung auf innere Stärken, eine flexible und unabhängige Aussenpolitik sowie die Verantwortung jedes Einzelnen könne die

Schweiz ihren Weg als neutrale und souveräne Nation auch im 21. Jahrhundert erfolgreich fortsetzen. Diese Strategie setze allerdings die Bereitschaft voraus, sich klar zu positionieren und an den Grundprinzipien der Unabhängigkeit und Neutralität festzuhalten, auch wenn dies wirtschaftliche oder diplomatische Herausforderungen mit sich bringe.

Unser Kommentar:

Der notwendige Diskurs, der leider nie geführt werden wird

Ein hervorragender und dankenswerter Diskussionsbeitrag von Peter Schweizer, der aufzeigt, welche Diskussionen wir dringend führen müssten – Diskussionen, die in den Mainstreammedien jedoch konsequent ignoriert werden. Die Lösungsvorschläge sind klug und durchdacht, aber – Hand aufs Herz – kommt dieser „Masterplan“ nicht etwas (zu) spät? Gibt es überhaupt noch den politischen Willen, diesen Diskurs im öffentlichen Raum und in der Regierung anzustossen? Die Frage sei erlaubt, ob man schlicht Angst hat, als Kaiser ohne Kleider dazustehen, wenn die Illusionen fallen und unangenehme Wahrheiten ans Licht kommen.

Schauen wir doch genau hin: Ein offener Diskurs, der die Machtverhältnisse in Frage stellt und die „vereinbarte Geschichte“ hinterfragt, ist schlicht unerwünscht. Denn eines ist sicher: Würden wir tief genug graben, könnten die alten Narrative ins Wanken geraten – und die Mächte im Hintergrund wollen genau das nicht. Die Geschichte, die wir serviert bekommen, ist eben nicht die wertfreie Wahrheit, sondern eine Erzählung, auf die sich der Westen „geeinigt“ hat. **Am Ende bleibt das bittere Gefühl, dass Propaganda nicht nur Sache ferner Diktaturen ist, sondern auch bei uns ein festes Zuhause hat.**

Ob der von Peter Schweizer angeregte Diskurs je öffentlich geführt wird? WIR bezweifeln es ernsthaft.